

GOETHE-MEDAILLE 2023

LAUDATIO AUF DIE OFF-BIENNALE BUDAPEST

VON SUSANNE PFEFFER

WEIMAR, 28. AUGUST 2023

- Es gilt das gesprochene Wort -

Es ist schon etwas länger her, dass der Kunsthistoriker Beat Wyss einen Text mit dem Aufruf „schafft eins, zwei, drei viele Biennalen“ überschrieb und damit nicht nur an einen Kampfslogan der Anti-Vietnam-Kriegsbewegung erinnern, sondern vor allem auf das emanzipatorische Potential von Biennalen hinweisen wollte, das für Wyss allein schon in den Begegnungsmöglichkeiten im Raum der Biennalen zu finden war. Und wenn heute die Goethe-Medaille dem Kollektiv der Frauen der OFF-Biennale Budapest, hier vertreten durch Hajnalka Somogyi und Nikolett Eröss, verliehen wird, dann wird damit eben auch ein Kollektiv geehrt, das sich die Ermöglichung der Begegnung unabhängiger Erfahrungen, seien sie ästhetischer, politischer oder lebenspraktischer Natur, auf ihre Agenda geschrieben hat.

Dabei ist die OFF-Biennale in ihren bisherigen drei Ausgaben von 2015, 2017 und 2021 zu einer der größten unabhängigen Veranstaltungen für zeitgenössische Kunst in Ungarn geworden, die auch international viel beachtet worden ist.

Da war dann auch die Einladung der OFF zur documenta fifteen 2022 in Kassel folgerichtig. Die Brücke, die das Kollektiv aus Recyclingmaterial in Kassel gebaut hat, war auch nicht bloß die Brücke, über die man gehen konnte, wenn man denn wollte. Sie war zuerst und nicht zuletzt auch der Prozess der Planung und Herstellung selbst, an dem Schulen, Schülerinnen und Schüler und andere Passanten genauso begeistert beteiligt waren, wie Kunstkollektivistinnen und Architekten. Und dementsprechend nahmen die Aktivistinnen der OFF vorrangig die Erfahrungen der Begegnungen von der documenta in ihren Erinnerungsschatz.

Und etwas zusammen zu bauen und zu sehen, dass es funktioniert, also hält und nicht gleich zusammenbricht, ist ja tatsächlich nicht eben alltäglich. Das Kollektiv der OFF-Biennale weist darauf hin, wenn es die allgemeine politische Situation, den nicht nur in Ungarn zu beobachtenden Rechtsruck in den politischen Landschaften, und den Krieg in der Ukraine, zu ihren prägenden Gegenwartserfahrungen erklärt. Und wer nur etwas Erfahrung mit dem Umgang von staatlichen Institutionen hat, weiß, dass die wirklichen autoritären Einflussnahmen und Beschränkungen der künstlerischen oder auch wissenschaftlichen Freiheiten nicht über direkte Befehle ausgeübt werden. Die Prozesse sind oft subtil und sie haben eher mit Geld als mit direkter Gewalt zu tun. Und deshalb ist die Bedingung, kein Geld von der Regierung

anzunehmen, als Voraussetzung der Teilnahme an der OFF-Biennale nicht hochgenug zu schätzen und zu würdigen. Unabhängigkeit ist anders gegenüber einer Regierung nicht zu erlangen, die weder davor zurückschreckt, das Recht wie die Wissenschaften in ihren Dienst zu nehmen und ihrer Unabhängigkeit zu berauben. Eine Zivilgesellschaft, die den Namen verdient, bleibt aber auf die Unabhängigkeit ihrer Institutionen wie ihrer Wissenschaften und Künste angewiesen. Und dass man, um Symposien, Ausstellungen und Aktionen im Kunst-raum zu ermöglichen, Geld benötigt, widerspricht der Forderung nach Unabhängigkeit nicht. Es stellt die Kuratorinnen der OFF-Biennale nur vor Probleme, die bestimmt nicht immer einfach zu bewältigen sind. Es führt aber auch dazu, nicht nur Erfahrungen zusammenzuführen, sondern auch Ressourcen einer gemeinschaftlichen oder vergesellschafteten Nutzung zuzuführen. Der Versuch, alle unabhängigen osteuropäischen Biennalen zu vernetzen und z.B. eine direkte Kooperation mit der Kyiv-Biennale in Gang zu bringen, ist da wahrscheinlich nur ein Beispiel von vielen.

Ein anderes mir besonders erwähnenswert scheinendes Projekt der OFF-Biennale ist das Roma-MoMA. Ein Projekt, das nicht zu einem physischen Museum für die künstlerischen Ausdrucksformen von Sinti und Romas führen soll, sondern ein Veranstaltungsformat ist, in denen Sinti- und Roma-Künstlerinnen auch politisch auf ihre in fast allen Gesellschaften schwierige bis schreckliche Lage aufmerksam machen.

Von hier aus möchte ich den Kuratorinnen für ihre wichtige und unermüdliche Arbeit danken und der OFF nach den drei Ausgaben noch viele weitere Biennalen wünschen!